

Hungerstreik von ‚Anna‘ Hazare für ein Antikorruptionsgesetz

Walter Hahn

Die indische Zivilgesellschaft scheint die Nase endgültig voll zu haben von der immer stärker grassierenden Korruption in Indien und will, dass endlich wirklich etwas dagegen getan wird.

Nachdem die indische politische Elite schon seit vier Jahrzehnten über ein Antikorruptionsgesetz debattiert hat, ohne zu einem Ergebnis zu kommen, hat wohl das „Jahr der Korruptionsskandale“ (im Jahr 2010 gab es vier Korruptions-Großaffären: Stimmenkauf im Parlament beim Nukleardeal, Vergabe der Mobilfunklizenzen [Verlust: 39 Milliarden US-Dollar], Immobiliengeschäfte in Mumbai, *Commonwealth Games* [Verschiebung von Mitteln zur Dalitförderung in Höhe von ca. 112 Millionen Euro]) dazu geführt, dass ein bekannter gandhianischer Sozialaktivist, der 71jährige Kisan Baburao (‚Anna‘) Hazare am 6. April 2011 einen „Hungerstreik bis zum Tode“ begonnen hat. Abertausende Unterstützer haben sich ihm in 200 Städten Indiens angeschlossen (einschließlich des bekannten Menschen-

rechtsaktivisten *Swami Agnivesh*); eine zunächst ungewohnt einige, gruppenübergreifende Bewegung gegen die korrupten Eliten war entstanden.

Unter diesem Druck hat die Regierung Singh der Einsetzung einer Kommission zugestimmt, die einen entsprechenden Entwurf erarbeiten soll. Dabei wurde Hazare das Recht zugestanden, selbst einen Teil der Mitglieder der Kommission zu ernennen. Dies ist ein inzwischen sehr umstrittener Vorgang, weil argumentiert wird, dass die Regierung damit eine ureigene Staatsaufgabe an eine Privatperson abgegeben habe. Die Formulierung von Gesetzen sei die ausschließliche Verantwortung der Regierung. Sie könne sich dabei zwar von Kommissionen beraten lassen, und deren Entwürfe für Gesetze berücksichtigen, aber diese Aufgabe dürfe sie niemals

an Dritte abgeben. Einige Anwälte haben gegen das Verfahren deshalb inzwischen Klage beim Obersten Landesgericht (*High Court*) in Allahabad eingereicht.

Hazare hatte auch auf der Zeitschiene Druck gemacht und gefordert, das Gesetz schon zum Unabhängigkeitstag am 15. August zu verabschieden. Daran hatte die Regierung zwar Zweifel angemeldet, Hazare aber versichert, so schnell wie möglich für eine baldige Einbringung und Verabschiedung zu sorgen. Erst daraufhin hat Hazare seinen Hungerstreik nach vier Tagen abgebrochen. Inzwischen geriet auch noch die Besetzung der Kommission selbst unter Kritik. Es wurde bemängelt, dass die Regierung bei der Besetzung nicht auf die Repräsentanz der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (und Kasten)



‚Anna‘ Hazare (rechts) bei seinem Hungerstreik mit Unterstützern, darunter Swami Agnivesh (links).

geachtet und Einzelpersonen in den Rang von Verfassungsorganen erhoben habe. Folgerichtig hat inzwischen die Dalit „Chief-Ministerin“ Mayawati die Gesamtbesetzung der Kommission kritisiert und gefordert, dass in der Kommission auch ein Vertreter der Dalits oder Adivasi vertreten sein müsse. Sie kritisierte außerdem die Berufung eines ehemaligen Bundesministers und seines Sohnes in diese Kommission, gegen die eine Klage wegen falscher Kaufpreisangaben für ein Grundstück (und daraus folgender Zahlung vermindelter Grunderwerbssteuer in Höhe von 13,3 Millionen Rupien [=215 000 Euro]) vorliege!

Weit stärker ist die Initiative Hazares allerdings durch Bemerkungen

in ein Zwielicht geraten, die Hazare in einem Interview zu Beginn seines Fastens gemacht hatte. Darin hatte er den „Chief-Minister“ Gujarats, Narendra Modi, und dessen Entwicklungsweg für Gujarat als vorbildlich gepriesen und dabei „vergessen“, dass dieser einer der radikalsten hindufundamentalistischen Politiker ist, dem die aktive Unterstützung der Pogrome gegen Muslime in Gujarat vor einigen Jahren nachgesagt wird und dem deshalb z.B. als *persona non grata* die Einreise in die USA verweigert wird. Seine Vision der Entwicklung Gujarats zielt v.a. auf die Ansiedlung von Firmen ab, koste es, was es wolle. Auf die Einbeziehung der ländlichen Massen in seinen Entwicklungsweg verschwendet er dagegen nur wenig Gedanken.

Viele Aktivisten haben die uneingeschränkte Rücknahme dieser Äußerungen verlangt und sich, nachdem diese ausblieb (bzw. mit einer fadenscheinigen Begründung – es hätten ihm nicht alle Informationen über Gujarat vorgelegen und er wolle eine Studiengruppe dorthin entsenden, die ihm einen Bericht über ihre Erkenntnisse abliefern solle – abgewiegelt wurde), von ihm abgewandt.

Zum Autor

Walter Hahn ist der Koordinator der Plattform „Dalitsolidarität In Deutschland“, DSID. w.hahn@brot-fuer-die-welt.org

Dreitausend Sicherheitsmängel

Im westindischen Jaitapur soll mitten im Erdbebengebiet das weltgrößte AKW entstehen

Praful Bidwai

Noch im abgelegensten Dorf kennt man den französischen Kernkraftkonzern Areva – er ist mit 9,5 Milliarden Euro Jahresumsatz der weltweit größte Atomkonzern – und seinen Europäischen Druckwasserreaktor (EPR – *European Pressurized-Water Reactor*). In den Bergen der Westghats, die sich südlich von Mumbai entlang der indischen Westküste erstrecken, sind Begriffe wie Radioaktivität, Plutonium und giftiger Atommüll jedem geläufig. Die atemberaubend schönen Dörfer im Hinterland von Jaitapur im Bundesstaat Maharashtra liegen innerhalb eines "Biodiversitätszentrums", das zu den zehn wichtigsten der Welt zählt. Genau hier sollen demnächst sechs 1 650-Megawatt-Reaktoren von Areva stehen.

Die staatliche *Nuclear Power Corporation of India* (NPC) hat beschlossen, dass ihr französischer Partner Areva in Jaitapur die größte Atomkraftanlage der Welt errichten soll. Auch wenn das die Entwurzelung von 40 000 Menschen bedeutet, deren Lebensunterhalt auf den natürlichen Ressourcen und Produkten des Ökosystems beruht: Reis, Hirse, Linsen, Gemüse, Kräuter, Fische und

Früchte, zu denen auch die köstliche Mangosorte Alphonso gehört.

Die Regierung des Bundesstaats Maharashtra unterstützt das Projekt, wie sie nur kann. Ministerpräsident Prithviraj Chavan war bis vor kurzem als Staatsminister in der indischen Zentralregierung für Nukleartechnologie zuständig und sitzt nach wie vor in der indischen Atomenergiekommissi-

on, die auch die politische Aufsichtsinstanz der NPC ist.

Am 27. Februar reiste Chavan nach Jaitapur, um auf einer öffentlichen Versammlung die Vorzüge des Projekts anzupreisen. Unter den rund 8 000 Anwesenden fand sich nur ein einziger Befürworter – ein Grundbesitzer, der schon lange in Mumbai wohnt. Kurz nach Chavans Besuch